Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 268 — Mittwoch, den 15. November. — 1876.

Leopold. Sonnen-Aufg. 7 U. 24 M. Unterg. 4 U 4 M. — Mond-Aufg. 7 U. 1 M Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

15. November.

1671. † Johann Amos Comenius, verdienter Reformator des Schulwesens und letzter Bischof der älteren Brüder-Unität, * 28. März 1592 zu Comnia in Mähren, † zu Naarden.

1813. Napoleon nimmt den ihm angebotenen Frieden nicht an, sondern hebt wieder 300000 Mann aus.

1874. † Heinrich Brockhaus, der weltberühmte Verlagsbuchhändler, in Leipzig, * 4. Febr. 1804 zu Amsterdam.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Petersburg, den 14. November. Ein Zirkular des Reichskanzlers kündigt die theilweise Mobilisirung der Armee an. Der Kaiser wolle möglichst den Krieg vermeiden aber er sei entschlossen, die von Europa als nothwendig erkannten Reformen von der Türkei verwirklicht und wirksam garantirt zu sehen.

Zur Situation.

Zwei Kundgebungen neuesten Datums im Zusammenhange mit den Schwierigkeiten der Konferenzfrage berechtigen zu ernstlichen Betrachtungen der gegenwärtigen Lage. Auf das Säbelgerassel des Lord Beaconsfield ist eine noch deutlichere Erklärung des Kaisers Alexander über die Absichten gefolgt. „Falls es aber nicht zu einer allgemeinen Uebereinstimmung kommt — betonte der Kaiser — und Ich sehen werde, daß wir solche Garantien, welche die Ausführung dessen sichern, was wir mit Recht von der Pforte fordern können, nicht zu erlangen im Stande sind, so habe Ich die feste Absicht selbstständig zu handeln und Ich bin überzeugt, daß in diesem Falle ganz Rußland Meinem Rufe Folge leisten wird, wenn ich für nöthig erachten werde, was die Ehre Rußlands fordert. — Nach der Rede des Lord Beaconsfield und dem sichtlichen Bemühen der Pforte, die Reformfrage von dem Programme der Konferenz abgesetzt zu sehen, können die Hoffnungen, daß die Konferenz den Frieden bringen werde, nur sehr gering sein. Rußland rüstet sich mit aller Macht und England ist so gut wie kriegsbereit. Die „Allg. Ztg." erhält aus Malta ein sensationelles Schreiben, welches im Eingange besagt: „Die englische Regierung hat so lange wie möglich ihre Absicht den Kanal von Suez zu besetzen geheim gehalten, allein die Vorbereitungen zu diesem Zweck treten nun so sichtlich hervor, daß man nicht länger an einer solchen Absicht zweifeln kann. Der vom abessinischen Krieg bekannte General Napier, der jüngst zum Gouverneur von Gibraltar ernannt worden war, harrt dort täglich auf die telegraphische Ordre sich an die Spitze des Armeekorps zu stellen, welches ihm angewiesen werden wird." Alle Bemühungen, die orientalischen Angelegenheiten in friedlicher Weise zum Austrag zu bringen, scheinen demnach nur die Wirkung zu haben, die verhängnißvolle Katastrophe zu vertagen. Wir können schließlich konstatiren, daß wir in Obigem nicht eine subjektive Anschauung, sondern die ziemlich allgemeine Ueberzeugung der Berliner politischen Kreise zum Ausdruck gebracht haben.

— Die Pforte bereitet eine auf die Konferenz bezügliche Erklärung an die Mächte vor, worin sie verspricht, der Reformfrage, welche durch das türkische Memorandum vom 12. Oktober im Prinzip geregelt sei, demnächst die praktische Lösung angedeihen zu lassen. Gleichzeitig wünscht die türkische Regierung, man möge ihr zu diesem Behufe die nöthige Zeit lassen, um die Reformen ohne Einmischung Europa's zur Durchführung bringen zu können.

Deutschland.

Berlin, den 13. November. Sonst gut unterrichtete Zeitungen melden, daß ein Vertreter des Reichskanzleramts und mehrere Vertreter Preußen's, Bayern's und Sachsen's über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich unterhandlen würden. Diese Nachricht mag richtig sein, jedenfalls aber ist sie verfrüht. Die Angelegenheit ist noch nicht so weit gefördert, als daß über die Ernennung der Kommissare schon jetzt eine Bestimmung getroffen werden könnte.

— Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des § 14 des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872, wie solcher vom Bundesrath beschlossen worden, ist dem Reichstag vorgelegt worden. Der § 1 lautet: Der zweite Absatz des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 wird — unter Aufhebung des Gesetzes vom 26. December 1875 — durch folgenden Satz ersetzt: „In den Herzogthümern Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg-Gotha, sowie in dem Fürstenthum Reuß ältere Linie darf jedoch von dem Centner Malzschrot derjenige Betrag, um welchen die dort zur Zeit gesetzlich bestehende Brausteuer von Malzschrot den Satz von zwei Mark für den Centner übersteigt, bis auf Weiteres, jedoch nur insoweit, als die Steuersätze dieses Gesetzes keine Veränderung erleiden, für private Rechnung der genannten Bundesstaaten forterhoben werden." Die Motive besagen: In der ursprünglichen Fassung der Bestimmung, nach welcher den Herzogthümern Sachsen-Meiningen und Sachen-Coburg-Gotha und dem Fürstenthum Reuß älterer Linie zugestanden wurde, denjenigen Betrag, um welchen die dort gesetzliche Brausteuer vom Malzschrot den Satz von 2 Mark für den Centner überstieg, für ihre privative Rechnung „bis auf Weiteres" fortzuerheben, war der Auffassung, daß dieses Zugeständniß so lange in Kraft bleiben solle, als nicht durch eine Veränderung der Verhältnisse die Zurückziehung desselben geboten erscheine, mit Bestimmtheit Ausdruck gegeben. Nach dem Antrage der Kommission des Reichstages, welcher der Gesetzentwurf zur Vorberathung überwiesen worden war, wurde nun zwar von dem Reichstag die Dauer jenes Zugeständnisses auf die Zeit bis zum 1. Januar 1876 beschränkt, durch die Hinzufügung des Wörtchens „zunächst" jedoch ebenfalls angedeutet, daß bei der Fortdauer der Verhältnisse, welche das Zugeständniß damals ein Gebot der Billigkeit erscheinen ließen, auch die Fortdauer des letzteren in Aussicht zu nehmen sei. Die von dem Reichstag beschlossenen Aenderung der ursprünglichen Fassung des Brausteuergesetzes hatte im vorigen Jahre und hat jetzt wieder die Nothwendigkeit zur Folge, trotz des unveränderten Fortbestandes der früheren Verhältnisse über den Fortbestand des darauf basirten Zugeständnisses, von Neuem den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten. Auch der Reichstag dürfte jetzt diese Nothwendigkeit als eine nicht erfreuliche erkennen und daher wohl geneigt sein, der in dem vorstehenden Gesetzentwurf wiederum vorgeschlagenen früheren Fassung ebenfalls den Vorzug zu geben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 11. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation wegen des Zirkulars der Regierung an die Chefs der Landesbehörden in Betreff der verschärften Anwendung der Preßvorschriften. Der Ministerpräsident erklärte, daß ein diesbezügliches Rundschreiben allerdings vorhanden sei, daß der Inhalt desselben jedoch den von gewissen Blättern gebrachten Angaben nicht entspreche. Das bereits unter dem 29. Juli d. J. ergangene Zirkular wurde sodann von dem Minister verlesen. Dasselbe weist darauf hin, daß die Ereignisse im Orient, sowie die Gerüchte über die event. Haltung der Regierung gegenüber diesen Ereignissen und auch die Verhandlungen wegen des Ausgleiches mit Ungarn geeignet seien, eine gewisse Aufregung hervorzurufen. Dieser Umstand lege den Organen der Regierung die Pflicht auf, die genaueste Beobachtung der Gesetze nach allen Richtungen zu wahren. Ein Theil der periodischen Presse entwickele keine heilsame Wirksamkeit, indem er beunruhigende erfundene Nachrichten verbreite und der Regierung Absichten unterschiebe, welche geeignet seien, gegen dieselbe eine Abneigung zu erzeugen. Die politischen Behörden hätten daher die durch die Preßgesetzgebung gewährten Mittel in ihrem vollen Umfange zur Anwendung zu bringen, insbesondere aber gegen diejenigen Zeitungen des Auslandes, welche systematisch die Monarchie unterwühlten, die Entziehung des Postdebits zu veranlassen.

Frankreich. Paris, 10. November. Es hat gewissermaßen überrascht, daß selbst Gambetta in der gestrigen Kammerdebatte für die Erhaltung der Gesandtschaft bei der Kurie eingetreten ist. Er bemerkte, diplomatische Rücksicht nehmen zu müssen, da im Falle der Papstwahl Frankreich seiner Betheiligung an derselben nicht entsagen könne. Bekanntlich ist die Abstimmung über den Antrag der Einziehung der Gesandtschaft mit großer Majorität ablehnend erfolgt.

— Paris, 13. November. Bei der gestrigen Deputirtenwahl in dem Departement Charente trug der von der republikanischen Partei aufgestellte Kandidat Mestreau über den bonapartistischen Kandidaten den Sieg davon. — Die Abreise des Grafen Bourgoing und des Grafen Chaudordy nach Konstantinopel ist dem

---

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Charley ist anwesend, und darüber kann es wohl gar keinen Zweifel geben, daß Charley ohne Ausnahme der bei weitem Schönste unter den Männnern ist. Einen Augenblick sieht Charley zu seiner Muhme hinüber, wie sie am Arme ihres stolzen beglückten Liebenden strahlend und lächelnd als der Mittelpunt der Auserlesensten im Saale dasteht. In demselben Momente erhob sie ihr dunkles, lächelndes Auge und braune und graue Augensterne treffen sich. Dann wendet er sich zu einer hohen, schmachtenden, ein wenig verblühten Dame, welche langsam an seiner Seite spricht und ihm in's Ohr flüstert — wie ungewöhnlich schön sie sei, und wie vollkommen berückt Sir Victor zu sein scheine. Der arme Sir Victor! Wie schade, daß Wahnsinn in der Familie mitunter laufe — der Wahnsinn sei solch ein schrecklich Ding. Wie hübsch Miß Stuart an diesem Abend aussehe. Sie habe gehört — wäre es wahr? — könnte Mr. Stuart ihr darüber Auskunft geben — wären alle amerikanischen Mädchen schön?

Und Charley thut, was Hauptmann Hammond that — er verbeugte sich, sieht sie an und erwidert — ich war dieser Meinung Lady Gwendoline. Ich habe seither Britenmädchen gesehen und bin nun anderer Ansicht.

O, der abgeschmackten Lügen der Gesellschaft. Er denkt, während er dies sagt, wie verblaßt und welk die arme Lady Gwendoline aussieht in ihrem dunkelgrünen Atlas mit dem weißen Brüsseler Spitzenkleide, ihren Smaragden und dem glänzenden Goldhaar — der schönsten und kostspieligsten Schattirung, die in London aufzutreiben war. Er denkt, wie blanc de perles und rouge vegetal auf ihrem dreiunddreißigjährigen Gesichte auffallen und wie sein Leben sich ansähe, wenn er auf die Rathschläge seines Vaters hörte und sie heirathete. Er schaudert innerlich und läßt den Gedanken fallen. Es wäre zum wahnsinnig werden, und so lange es eine Pistole giebt, mit welcher man sich eine Kugel durch den Kopf jagen kann, so lange darf er hoffen, einem schlimmeren Schicksal zu entgehen.

Aber Lady Gwendoline, welche von zwölf Saisons der Erfahrung belastet, müde, zu verzweifeln beginnt, klammert sich an ihn, wie der Ertrinkende an einen Strohhalm. Sie ist die Tochter eines Pairs, aber nach ihr kommen fünf jüngere Schwestern, die alle weder schön noch begütert sind. Ihre ältere Schwester, welche sie diesen Abend unter ihre Fittige genommen, ist die Gatten eines reichen, nunmehr unthätigen Fabrikanten, Lady Portia Hampton. Der reiche, nunmehr unthätige Fabrikant hatte Schloß Drexel angekauft und es ist Lady Portia's peinliche Pflicht, sich einige Mühe zu geben, um ihre Schwester an den Mann zu bringen.

Der Ball ist für Miß Edith Darrell gleichbedeutend mit einem glänzenden Erfolg. Die Männer schwärmen von ihr; die Frauen mögen spötteln, aber sie müssen dies verblümt thun; Schönheit und Anmuth, ihre Eleganz und ihr vornehmrs Betragen wagen selbst die Neidlichsten nicht zu bestreiten.

Die Musik wogt und schwebt köstlich über sie hin; zu Dutzenden stehen die Tänzer da, die sich ihre Hand zum Tanze erbitten. Die Gluth auf ihren Wangen wird tiefer, der leuchtende Strahl in ihren sternengleichen Augen flammt.

Sie ist diesen Abend von gefährlicher Schönheit.

Sir Victor mischte sich in ihr Gefolge, so oft seine Pflichten es ihm gestatten, tanzt er mit Anderen, dann folge er ihr nach. Für ihn giebt es nur eine in diesen wimmelnden Sälen; nur Eine, die sein Idol, seine Geliebte — sein Stolz, die Freude, das Ziel seines Lebens ist.

Ich bin diesen Abend stolz auf Sie, meine Liebe, flüsterte Lady Helene ihr einmal zu. Sie übertreffen sich — Sie sind reizend über alle Maßen, Sie machen uns Allen Ehre.

Und Edith Darrell's stolze Augen sehen einen Augenblick unter Thräuen leuchtend auf. Sie bebt, mit unnachahmlicher Anmuth, hebt sie die Hand der Dame an ihre Lippen und küßt sie. Dann verscheucht ein Lächeln die Thränen u. sie schwebt am Arme eines eifrigen Bewunderens von dannen.

Einmal — ein einziges Mal — tanzt sie mit Charley. Sie gab sich Mühe, ihn zu vermeiden — nicht doch, auch das nicht; er ist es, der sie gemieden. Sie sah ihn — und wenn Dutzende sie umringten, ihn sah sie doch — wie er mit Lady Gwendoline plauderte, wie er mit Lady Gwendoline fächelte. Lady Gwendoline ist's, die er zum Souper führt und nach dem Souper, als die entzückenden Klänge des Strauß'schen Walzers durch die Säle ziehen kommt er herüber und bietet um den Tanz.

Ich verdiene ihn für meine Demuth, sicherlich, spricht er klagend. Ich habe bescheidendlich im Hintergrunde und in angemessener Entfernung gestanden und habe Dich Würdigeren überlassen. Gewiß nach all' den bitteren Pillen, die ich verschluckt, verdiene ich ein einziges Zuckerstäubchen.

Sie lacht, sieht zu Sir Vitor herüber, der soeben auf sie zugeht, ergreift ein wenig hastig seinen Arm und geht weiter.

Ist Lady Gwendoline eine Pille oder ein Zuckerstäubchen? fragte sie, Du scheinst auf jeden Fall sie in zu starker Dose genommen zu haben.

Ich bin Lady Gwendoline zu tiefstem Dank verpflichtet, erwiderte er ernsthaft. Ihr Bestreben, mich den Abend zu amüsiren, war einer besseren Sache würdig. Wenn die tiefste Dankbarkeit eines nur zu gläubigen Herzens solche Dienste lohnt sagte, Charley, seine Hand auf die linke Seite seiner Weste legend, so gehört sie ihr.

Sie schweben davon. Für Edith ist dies der einzige Tanz des Abends. Sie weiß kaum, ob er in den Lüften oder auf einem gewichsten Parket dahin wirbelt, weiß nur daß es himmlisch, daß die Musik gottvoll ist, daß Charley's Arm sie fest umfangen hält. Wird sie je wieder mit ihm einen Walzer tanzen, fragt sie sich, u. sie fühlt — im Innersten ihrens Herzens — daß sie an ihrem künftigen Gatten sündigt, indem sie jetzt mit diesem Manne tanzt. Aber es ist köstlich. Wie schade, daß die meisten köstlichen Dinge dieser Welt sündhaft sind. Wenn das doch ewig währen könnte — ewig! Un indem sie dies denkt, hört es auf.

O, Charley, war das ein Walzer! spricht sie außer Athem, schwer an seinem Arme lehnend. Niemand hält mit mir Schritt wie Du.

Wir wollen hoffen, daß Sir Victor es mit der Zeit erlernt, erwidert er mit Gleichmuth. Da kommt er auch. Es war ein reizender Walzer. Dithy; aber reizende Dinge müssen enden. Dein rechtmäßiger Besitzer naht heran; Deinem rechtmäßigen Besitzer überlasse ich Dich.

Er ist gar nicht geröthet, gar nicht aufgeregt. Er verbeugt sich, lächelt, übergiebt sie Sir Victor und schlendert von dannen. Fünf Minuten darauf neigt er sich über Lady Gwendoline's Sessel und flüstert ihr in das rosige Patrizierohr, das an dem glänzenden Goldchignon ruht. Edith sieht einmal hin, — in ihrem Herzen haßt sie Lady Gwendoline — sieht einmal hin und nicht mehr.

Und als der schöne Junimorgen dämmerte, als Lerchen und Drosseln in den Zweigen zwit-

Vernehmen nach auf nächsten Sonnabend festgesetzt.

— Vom selben Datum wird der „Nat. Ztg.“ noch telegr. gemeldet: In hiesigen russischen Kreisen wurde heute ein Telegramm aus Moskau gezeigt, wonach Kaiser Alexander unmittelbar, bevor er die Moskauer Adelsdeputation empfing, ein Telegramm aus London, welches einen Auszug der Rede Disraeli's beim Lordmayors-Banket enthielt, empfangen hätte. Demnach wäre also die kaiserltche Rede als eine Art von Antwort auf die Drohung mit der englischen Macht zu betrachten. — Mit Ausnahme der radikalen Blätter wird Gambetta allseitig wegen seiner Intervention zu Gunsten der Vertretung Frankreichs beim Papste gelobt und seiner Theorie über die katholische Mission Frankreichs zugestimmt. — Fürst Hohenlohe stattete heute dem Präsidenten der Republik im Palais Elysée einen längeren Besuch ab.

Italien. Rom, 13. November. Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten der engeren Wahlen sind bei denselben 97 Kandidaten der Fortschrittspartei und 235 (?) Kandidaten der gemäßigten Partei gewählt worden. Unter den Gewählten befinden sich u. A. Garibaldi, Depretis, Brin, Lanza, Crispi, Ricasoli, Peruzzi, Mantinelli, Mari und Correnti. Unterlegen sind: Visconti-Venosta, Bastogi, Broglia, St. Bonn, Gerra.

— Wie der „Kölnischen Ztg.“ berichtet wird, haben die Minister Depretis, Mancini, Nicotera und Mezzacapo eine Immediat-Eingabe an den König gerichtet um nachstehende Verfügungen zu treffen: 1) Der Kriegsminister hat dem Befehlshaber der Jägerbaillone in Rom Instruktionen zu ertheilen, daß, sobald der Tod des Papstes officiell bekannt geworden, dieser die Verantwortung übernehme, daß äußere Circuitum des Vaticans und dessen Umgebung zu überwachen und sich hinsichtlich jeden Zwischenfalls mit den öffentlichen Sicherheitsbehörden in's Einverständniß zu setzen. 2. Sobald der Tod des Papstes mit Sicherheit vernommen, soll der Präfekt von Rom den Kardinal-Camerlengo, den Majordomus und den Maestro di Camera des Papstes, sowie zwei der päpstlichen Aerzte und die zwei Sekretäre der Camera einladen, ihm bei der Todtenbeschauung und zur Durchführung der vormals bestehenden Formalitäten beizustehen. 3) Vorausgesetzt, daß eine Weigerung erfolgt, soll der Präfekt in Begleitung des Quästors, des Provinzial- und Gemeinderathes sowie mit zwei Notaren und vier Zeugen in den Vatikan und bis in die Gemächer, welche der Papst bewohnt, dringen, selbst wenn er Widerstand fände. 4) Nach der Todtenschau soll der Präfekt den Ring (del pescatore) in Besitz nehmen und denselben an den Kardinal Decan gleichzeitig mit dem Protokoll der Todtenschau senden. 5) Inzwischen sollen beide Notare an alle Möbel, welche sich in den Gemächern des Papstes befinden, Siegel legen. 6) Der Quästor von Rom soll für die innere Ordnung im Vatikan verantwortlich sein und deshalb die ihm nothwendig erscheinenden Maßregeln ergreifen, er soll ein genaues Verzeichniß über alle im Vatikan wohnenden Personen aufnehmen. 7) Der Kardinal Erzpriester von St. Peter soll verständigt werden, daß nach 24 Stunden der Leichnam des Papstes dem Klerus der Basilika für das übliche Leichenbegängniß zur Verfügung steht. 8) Sobald der päpstliche Leichnam seine Gemächer verlassen hat, sollen die Notare wieder die Siegel abnehmen 9) Ein vollständiges allgemeines Inventar soll über alle im Vatikan und seinen Dependenzen bestehenden Gegenstände aufgenommen werden.“

Rußland. Nach Petersburger Nachrichten sind vom Kriegsministerium bereits alle Anordnungen getroffen um auf gegebenen Befehl die Mobilisirung der ganzen Reichsarmee innerhalb 3 Wochen vollzogen zu sehen. Es wird ferner gemeldet, daß im Artillerie- und Ingenieur-Ressort der formirten aktiven Südarmee die Hauptchefs bereits designirt seien. Der General-Lieutenant Fürst Massalski, der sich noch auf den letzten Gardemanövern im Sommer als talentvoll erwiesen, soll die Artillerie kommandiren. Als sein Gehülfe wird General-Major Adamowitsch genannt. Zum Ingenieur-Chef soll der aus dem Warschauer Militärbezirk herberufene General-Major Depp ernannt sein, welcher sich zur Zeit bereits hier befindet und seinen Stab organisirt. Es ist das einer der jungen Ingenieure-Generale, die vor drei Jahren ein Sappeur-Bataillon kommandirten. — Der Oberkommandirende des Gardekorps und des St. Petersburger Militärbezirks, General-Inspektor des Ingenieur-Wesens und der gesammten Kavallerie der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch der Aeltere wird dem „Golos“ zufolge als Oberbefehlshaber der Südarmee am 19. November nach Kischinew abgehen.

Türkei. Nach einer am 13. nach Ragusa gelangten Nachricht haben sich die Insurgenten der Herzegowina nach Suttorina begeben, um innerhalb der Demarkationslinie zu stehen. Sämmtliche Insurgentenführer sind zu einer Berathung nach Cettinje berufen worden.

Provinzielles.

— Bei den unteren Weichsel-Trajecten sind die fliegenden Fähren des Eisganges wegen überall abgefahren worden, doch wird der Traject überall mit Böten pp. bei Tag und Nacht ungehindert fortgesetzt.

— In Betreff der hier in Thorn von den Behörden projectirten Wasserleitung schreibt die „Danz Ztg.“: In Folge der neulich hier mitgetheilten Nachricht aus Thorn, daß der Stadtbaurath Rehberg dem dortigen Magistrat ein Project zur Einführung der Wasserleitung und Canalisation überreicht habe, über dessen Ausführung die städtischen Behörden Thorns in Berathung zu treten gedenken, haben sich, wie wir hören, bereits mehre bewährte Unternehmer aus Danzig denselben zur Ausführung dieses Projects zur Verfügung gestellt. Ferner vernehmen wir, daß zwischen der Firma Aird und den städtischen Behörden Wiens Verhandlungen angeknüpft sind, welche die Einführung sanitärer Anlagen nach dem Muster Danzigs zum Zweck haben.

— Zu Kreisrichtern sind ernannt: die Ger.-Assessoren Erler bei dem Kreisgericht in Heilsberg, mit der Funtion als Ger.-Commissar in Guttstadt, Kunicke bei dem Kreisgericht in Mohrungen und Meyer bei demselben Kreisgericht, mit der Fuction als Ger.-Commissar in Liebstadt.

Königsberg, 11. November. Nachdem im Sommer 1874 der hiesige sozialdemokratische Verein auf Befehl des Staatsanwalts aufgelöst worden, hatten die Herren Max Herbig, Hermann Arnold und Grigatis eine Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei berufen, welche von der Polizei sofort augeflöst wurde, weil man darin ein Fortsetzung des geschlossenen Vereins erblickte. Auf eingelegte Beschwerde wurde diese Auffassung in allen Instanzen aufrecht erhalten und schließlich auch vom Minister Eulenburg gebilligt. Das Königsberger Kriminalgericht war jedoch anderer Meinung, denn es sprach die drei oben genannten Veranstalter der Versammlung, welche dieserhalb angeklagt waren, frei. Dieses Erkenntniß, gegen welches der Staatsanwalt appellirte, ist nunmehr auch vom ostpr. Tribunal bestätigt, die Ansicht des Ministers also auch von diesem Gerichtshofe verworfen worden.

Das Schifffahrtswesen des deutschen Reichs.

I.

Die Verfassung des deutschen Reichs überträgt dem Reiche die Beaufsichtigung und Gesetzgebung, sowie den gemeinsamen Schutz der deutschen Schifffahrt, die Regelung der Flößerei und des Seeschifffahrtsbetriebs auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen, die Fluß- und Wasserzölle, die Vorschriften über Ladungsfähigkeit, Seetüchtigkeit, Meßbriefe der Schiffe (Art. 54) u. s. w. Die Reichsgesetzgebung hat auf diesem ihr zugewiesenen Gebiete schon manche dankenswerthe Verbesserung geschaffen. Das neueste, hoffentlich aber nicht letzte Glied in der Kette der bezüglichen Gesetze und Verordnungen ist der Gesetzentwurf über die Untersuchung der Seeunfälle. Bisher war für diese Verhältnisse Art. 490 bis 494 des Handelsgesetzbuches maßgebend, wonach der Schiffer mit Zuziehung der Schiffsbesatzung vor Gericht eine Verklarung abzulegen hat. Dieselbe hat indessen nur für die Beurtheilung privatrechtlicher Verhältnisse eine Bedeutung. Die Aenderung des bisherigen Verfahrens ist vom Reichskanzleramt zum ersten Male unter dem 5. Dezember 1873 bei den Regierungen der Bundesseestaaten angeregt worden. Es handelte sich damals um den von der kaiserlichen Admiralität zur Erwägung gestellten Vorschlag: „aus erfahrenen Seeleuten eine technische Kommission zu bilden, welche bei Seeunfällen mit der Abgabe von Gutachten darüber zu betrauen wäre, inwieweit die Strandung oder das Sinken eines Schiffes als Folge pflichtwidrigen Verfahrens seines Führes, eines Schiffsoffiziers oder eines Schiffsmannes anzusehen, und in welchen Handlungen oder Unterlassungen des Schuldigen die Pflichtwidrigkeit zu finden sei.“ Das Reichskanzleramt nahm aus diesem Vorschlage Anlaß, die Regierungen der Bundesstaaten, um eine auf Grund der von ihnen gemachten Erfahrungen abzugebende Aeußerung darüber zu ersuchen, ob die Bildung einer solchen Fachbehörde als im Bedürfnisse liegend zu erachten und — falls diese Frage bejaht werde — in welcher Weise der Wirkungskreis und die Funktionen der Behörde am zweckmäßigsten zu regeln seien. Von den hierauf eingegangenen Antworten der Bundesseestaaten erkannte nur diejenige Bremens die in Anregung gebrachte Einsetzung seemännischer Kommissionen als eine nützliche Maßregel an. Für ein dringenderes und deshalb in erster Linie zu befriedigendes Bedürfniß erklärte Bremen indeß die Einführung gewerbepolizeilicher Maßregeln gegen pflichtwidrige, fahrlässige oder untüchtige Seeschiffer und Seesteuerleute und zu diesem Behufe die Einrichtung besonderer Behörden, welche durch von Amtswegen einzuleitende Untersuchungen bezüglich aller erheblicheren Seeunfälle die etwaige Verschuldung des Schiffers oder Steuermanns dabei festzustellen hätten, damit auf Grund des Ergebnisses dieser Untersuchungen von denselben oder höherer Behörden gegen den Schuldigen durch zeitweise oder dauernde Entziehung der Befugniß zum Gewerbebetrieb disziplinarisch eingeschritten werde. Alle übrigen Bundesstaaten: Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Lübeck und Hamburg sprechen sich gegen die in Anregung gebrachte Einrichtung aus, welche sie weder für im Bedürfnisse liegend noch auch für zweckmäßig erachten zu können erklärten. An Stelle jener Einrichtung empfahl Oldenburg die Androhung der Patententziehung gegen fahrlässige oder sonst schuldige Schiffsführer, während Lübeck eine den Landesgesetzgebungen zu überlasseude Verbesserung des Verfahrens bei Aufnahme der Verklarungen für wünschenswerth hielt. Auf Grund dieses Ergebnisses der eingeleiteten Erörterung nahm das Reichskanzleramt von der Verfolgung der angeregten Maßregel Abstand. Im December 1874 wurde dem Reichskanzleramt von dem Präsidenten des deutschen nautischen Vereins die folgende, von dem Vereine auf seinem letzten Vereinstage beschlossenen Resolution übermittelt: „Es ist wünschenswerth, daß deutschen Gerichten oder besonderen Behörden die Kompetenz verliehen werde, alle Totalverluste, Kollisionen und Strandungsfälle an der deutschen Küste und dergleichen Schiffsunfälle deutscher Schiffe an fremden Küsten oder auf See unter Zuziehung von Sachverständigen zu untersuchen.“ Das Reichskanzleramt hielt eine eingehende Prüfung der angeregten Lage für angezeigt und ersuchte deshalb die Regierungen der Bundesseestaaten unter dem 25. Februar 1875 um eine Aeußerung darüber: ob und eventuell in wie weit das britische Untersuchungsverfahren bei stattgehabten Seeunfällen etc. zur Einführung in Deutschland im Handels- und Schifffahrtsinteresse sich empfehlen möchte? Die eingelaufenen Antworten ergaben eine wesentliche Verschiedenheit der Ansichten. Preußen fand zur Einführung des britischen Untersuchungsverfahrens in Deutschland im Handels- und Schifffahrtsinteresse keine Veranlassung, da es die bestehenden deutschen Einrichtungen bezüglich der Aufnahme von Verklarungen und der Schifffahrtsstatistik, vorbehaltlich einzelner etwa noch möglicher Verbesserungen für zweckmäßig und ausreichend hält. Mecklenburg-Schwerin empfahl, bei Seeunfällen den Thatbestand amtlich feststellen zu lassen, diese Feststellung aber nicht besonderen Behörden, sondern den Gerichten zu übertragen, welchen es unbenommen bleiben könne, bei solchen Untersuchungen Sachverständige zuzuziehen. Oldenburg hielt eine Untersuchung derjenigen Ursachen, welche den von Jahr zu Jahr znnehmenden Schiffsunfällen zu Grunde liegen, für dringend nöthig, und außerdem schon früher von ihm empfohlene Verhängung der Patententziehung gegen schuldige Schiffer für erforderlich. Um über die Modalitäten des in bei den Beziehungen einzuführenden Verfahrens unter zweckentsprechender Anwendung der englischen Vorschriften eine Verständigung zu erzielen, schlägt es die Einberufung einer von den Bundesstaaten zu beschickenden Kommission vor. Lübeck erklärte die Einführung des britischen Untersuchungsverfahrens bei Seeunfällen in Deutschland für nicht zweckmäßig. Bremen fand die englischen Einrichtungen den für Deutschland obwaltenden Bedürfnissen, wie es solche in der Antwort auf die frühere Anfrage des Reichskanzleramts dargelegt habe, im Wesentlichen entsprechend. Hamburg erachtete die Einführung von Untersuchungen, wie solche in England bei Totalverlusten, Kollisionen etr. an den englischen Küsten bestehen und durch welche die Entziehung des Befähigungszeugnisses der Seeschiffer und Seesteuerleute wegen Unfähigkeit oder pflichtwi-

---

schern, da steigen Lady Helena's gute Freunde schläfrig und bleich in ihre Wagen und fahren heim.

18. Kapitel.

Der Tag ist bei seiner Mitte angelangt, ehe man einzelnweise wieder in's Erdgeschoß hinabgeht, wo ein Frühstück dampfend und lecker jedes und jeder Neuangekommen harret. Trix verzehrt das ihre schmunzelnd. Trix besitzt zwei Hauptelemente ununterbrochener menschlicher Glückseligkeit — einen Appetit, welcher nie ausbleibt, und eine Verdauung, die nach ihrer eigenen metaphysisch-amerikanischen Ausdruckweise sich nie in einem Rückschlag äußert.

Edith aber sieht matt und verstimmt aus. Wenn man eine ganze Nacht hindurch übernatürlich strahlend und aufgeweckt, reizend u. fesselnd gewesen, dann muß man es eben am nächsten Tage, wenn die Ermüdung zu reagiren anfängt, büßen.

Meine arme Edith, meint Mr. Charles Stuart in mitleidigem Tone, indem er mit seinem Blicke ihre bleichen Wangen und glanzlosen Augen streift, und gleichzeitig seine Frühstücks-Cigarre anbrennt, Du siehst entsetzlich mitgenommen aus. Wie beklagenswerth für die Gemüthsruhe einiger Deiner gestrigen feurigen Anbeter, daß sie Dich jetzo nicht sehen können. Laß Dir rathen, in Dein Bett zurückzugehen um es mit S. und B. zu versuchen.

Mit S. und B., wiederholte Edith verständnißlos.

Mit Soda und Branntwein. Es ist, verlasse Dich darauf, das rechte Ding in einem Falle wie der Deine. Ich habe selbst schon manchen Katzenjammer erlebt, und weiß, was ich rede. Ich werde Dir die Mischung zubereiten, wenn Du willst.

Ein Band Tennyson in Blau und Gold liegt neben Miß Darrell, und Miß Darrell's Antwort ist, denselben Mr. Stuart auf den Kopf zu werfen. Es ist das letzte Aufflackern der versagenden Natur — sie sinkt erschöpft in ihre Kissen zurück. Charley entfernt sich, um sich unter den wehenden Bäumen seine Manilla munden zu lassen, und Sir Victor tritt erfrischt und munter in's Zimmer und neigt sich über sie hin.

Meine theure Edith, spricht er, wie blaß Du heute bist, wie Du aussiehst. Wenn ein Ball Dich in dem Maße angreift, wie wirst Du in den wonnigen Zukunftstagen die Strapazen einer Londoner Saison vertragen?

Sie erröthet nicht — sie wendet sich ein wenig ungeduldig von ihm ab, und sieht hinaus. Dort in der sonnigen Entfernung sieht sie Charley und Hauptmann Hammond gesellig ihre Cigarre rauchen.

„Ich werde mich wohl daran gewöhnen.“

Hast Du gefrühstückt?

Ich machte einen Versuch, der aber mißglückte. Ich sah jedoch Trixy das ihre verzehren und das erfrischte mich zur Genüge. Der bloße Anblick kräftigte Einen.

Er lächelt und neigt sich tiefer zu ihr hin, läßt eine lange, braune, seidenglänzende Flechte zärtlich durch seine Finger gleiten und fühlte sich versucht, sich zu bücken und das blasse, müde Gesichtchen zu küssen. Aber Trix sitzt, scheinbar lesend, dort drüben und an's Küssen ist gar nicht zu denken.

Ich gehe nach Catheron Royals hinüber, flüsterte er, wie wär's, wenn Du mitgingest — der Spaziergang thäte Dir wohl. Ich ertheile dort Befehle zur Instandsetzung des alten Hauses. Sagte ich Dir, daß die Arbeiter gestern kamen?

Ja, das sagten Sie mir.

Soll ich schellen, daß man Dir Hut und Schirm bringe? Komm doch mit, Edith.

Entschuldigen Sie, Sir Victor, erwiderte Edith mit einer Geberde der Ungeduld. Ich bin zu müde — oder wenn Sie wollen — zu träge — um mich zu rühren. Ein ander Mal gehe ich mit Vergnügen mit. Gerade jetzt aber finde ich es so recht wünschenswerth, hier zu liegen und dem dolce far nlente zu fröhnen. Lassen Sie sich indessen nicht aufhalten.

Er wendet sich ab und verläßt sie mit enttäuschtem Gesichte. Edith schließt die Augen und macht sich's zwischen ihren Kissen bequemer. Die Thür schließt sich hinter ihm.

Trix wirft ihr Buch nieder und fährt auf.

Vor allen herzlosen, fischblütigen Animalien, so mir in diesem meinem Leben begegnet, voran ist Miß Edith Darrell!

Die dunkeln Augen öffnen sich und sehen zu ihr hinüber.

Meine beste Trix, was, giebt es denn wieder? Welch's neue Unerhörtheit habe ich verbrochen?

O, nichts Neues — durchaus nichts Neues, entgegnete Trix verächlich. Es paßt recht gut zu Deiner sonstigen Handlungsweise. So recht aus dem Grunde selbstsüchtig zu sein, ist der normale Zustand der künftigen Lady Catheron. Armer Sir Victor, der Dich gewonnen, armer Charley, der Dich verloren, ich weiß kaum, welchen ich tiefer bedauere.

Ich sehe nicht ein, daß einer der Beiden Dein tiefes Mitleid verdiente, erwiderte Edith, ohne sich durch Miß Stuart's harten Tadel irgendwie anfechten zu lassen; bewahre es für mich. Sir Victor wird an mir eine sehr brave Ehegattin als solche besitzen, und was Charley betrifft — nun, ihm bleibt ein Trost an Lady Gwendoline.

Ja, allerdings, ihm bleibt Lady Gwendoline. O Edith, Edith, woraus bestehst Du? Aus Fleisch und Blut, wie andere Leute auch, oder aus Wachswerk und einem Steine, statt des Herzens? Wie kannst Du Dich in dieser Weise verkaufen? Sir Victor Catheron ist Dir nicht mehr als sein Thürsteher, und doch beharrst Du auf eine Heirath mit ihm. Du liebst meinen Bruder und doch überläßt Du ihn Lady Gwendoline. Geh', Edith, sei einmal ehrlich — Du liebst Charley, nicht wahr?

Es dürfte ein wenig spät sein für derlei zärtliche Geständnisse, erwiderte Edith mit einem Lachen; aber, jedoch — wenn die Erklärung Dir wohl thut, Trixy — ich liebe Charley.

Und giebst ihn auf, Miß Darrell, Sie sind ein Räthsel, welches ich nicht zu lösen vermag. Rang und Titel sind ganz nette Dinge — Niemand hält mehr davon, als ich: aber wenn ich einen Mann liebte, rief Trixy, mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen, so heirathete ich ihn und wäre er ein Bettler.

Edith sah freundlich, mit einem unterdrückten Seufzer zu ihr auf.

Ich glaube Dir, Trixy; aber Du bist auch eine Andere als ich. Das ist es. Sie erhob sich zur Hälfte und sah träumerisch auf die sonnenbeschienenen Matten, das Gebüsch und die Wälder hin. Ich liebe Charley, aber ich liebe mich selber mehr; O Trixy, Kind, sprechen wir nicht davon. Ich bin müde und mein Kopf schmerzt. Sie strich sich die schweren, dunkeln Haarwellen langsam von den Schläfen weg. Ich bin das, was Du mich nennst — ein selbstsüchtiges, böses Ding, ein herz- und gefühlloses Geschöpf — und heirathe Sir Victor Catheron. Bedaure ihn, so viel Du willst, den Aermsten, denn er liebt mich aus ganzem Herzen, er ist ein braver und ehrenwerther Mann. Aber bedauere Deinen Bruder nicht, Beste; glaube mir, er bedarf dessen nicht. Er ist ein guter Junge und mag mich leiden, aber er wird weder an gebrochenem Herzen noch an Selbstmord sterben, so lange er eine Cigarre zur Verfügung hat.

Da kommt er, rief Trixy, und ich glaube, er hat uns gehört.

(Fortsetzung folgt.)

drigen Verhaltens ermöglicht werde, auch im deutschen Schifffahrtsinteresse für wünschenswerth. Eine einfache, wenn auch nur theilweise Uebertragung der englischen Vorschriften in Betreff des Untersuchungsverfahrens auf Deutschland sei indeß der Verschiedenheit der deutschen Verhältnisse wegen nicht thunlich. Es empfehle sich deshalb zunächst die Einberufung einer Kommission von Delegirten der deutschen Seestaaten, um über die Modalitäten des einzuführenden Untersuchungsverfahrens zu berathen. Auf Grund dieser Aeußerungen hat das Reichskanzleramt die Einberugung einer von den deutschen Seestaaten zu beschickenden Kommission, behufs gemeinsamer Berathung der zu treffenden Maßregeln dem Antrage Oldenburg's und Hamburg's entsprechend beschlossen und man darf annehmen, daß der nunmehr vorliegende Gesetzentwurf betr. die Untersuchung der Seeunfälle aus den Arbeiten dieser Kommission hervorgegangen ist. Die Kommission trat im Frühjahr 1876 in Berlin zusammen, nachdem die Angelegenheit durch die Interpellation des Abg. Dr. Happ in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 13. December v. J. in Fluß gebracht worden war. Der Fall des Dampfers „Deutschland" hatte gezeigt, wie sehr das ganze Reich, nicht blos die Uferstaaten, dabei interessirt sind, das Schifffahrtswesen geordnet zu sehen.

Verschiedenes.

— Die Königin von Madagaskar hat soeben einen Erlaß veröffentlicht, welcher sie in der Achtung ihrer Freunde und auch anderer Länder sehr erheben wird. Ihre Majestät verbietet ihren Unterthanen den Handel mit Rum, und giebt offen die Gründe an, welche sie zu dieser Verordnung veranlassen, indem sie sagt: Der Rum schadet eurer Gesundheit, bringt euch um euer Besitzthum, schadet euren Weibern und Kindern; er macht die Weisen thöricht, macht die Verrückten noch verrückter, benimmt dem Volke die Achtung vor den Gesetzen des Königreichs und macht es insbesondere auch abtrünnig von Gott.

— Die alte Bahnhofsrestauration in Dessau kommt jetzt dadurch in große Aufnahme, daß der Herzog von Anhalt sich allabendlich seinen Schoppen dort holen läßt. Natürlich wallfahret halb Dessau Abends gleichfalls in dieses Local und weiß sich auf diese Weise mit seinem Landesherrn geistig vereint.

— Ein Selbstmordversuch auf der Anklagebank versetzte neulich den Gerichtshof und das Auditorium der fünften Criminaldeputation des Berliner Stadtgerichts in nicht geringe Aufregung. Der Angeklagte, der bisher unbescholtene Handelsmann Karl August Philipp Rohde, hatte eines Tages in der Schramm'schen Restauration in der Bergmannsstraße in Berlin die Bekanntschaft eines Grenadiers vom ersten Garderegiment gemacht, dem er sich als einen Landsmann von der Insel Rügen vorstellte. Er hatte mit demselben und auf dessen Kosten gegessen und getrunken, und schließlich als er gesehen, daß sein neuer Freund 23 blanke Thaler, die heimliche Zubuße der Mutter, in dem bekannten Soldatengeldbeutel um den Hals trug, mit ihm einen Streit begonnen. Der Grenadier machte jedoch kurzen Prozeß mit seinem nunmehrigen Gegner und warf ihn auf die Straße. Als er etwas später ebenfalls das Lokal verließ, wurde er abermals von Rohde angegriffen. Beide wälzten sich während des Kampfes in dem Rinnstein, so daß der Soldat oben zu liegen kam. Als er sich wiedererhob war sein Uniformrock über der Brust kreuz und quer zerschnitten, das Ledertäschchen ebenfalls durch einen Messerschnitt von dem Riemen getrennt und verschwunden. Rohde wurde nunmehr zur Polizeiwache geführt und trotzdem man weder das Geld noch das Täschchen bei ihm fand, unter die Anklage des Diebstahls gestellt, den er im Audienztermine in höchst aufgeregtem Zustande energisch bestritt. Er begleitete die Verhandlung abwechselnd mit lautem Geheul und mit Thränen oder mit leidenschaftlichen Ausrufen. Als endlich der Staatsanwalt den Antrag auf Schuldig und vier Monate Gefängniß formulirt hatte und der Präsident den Angeklagten fragte, ob er noch etwas anzuführen habe, riß dieser mit den Worten: „Jawohl, Herr Präsident!" ein kurzes Pistol aus der Tasche, setzte dasselbe an die Schläfe und drückte ab. Glücklicher Weise versagte die Schußwaffe und ehe Rohde dieselbe aufs Neue in Stand setzen konnte, befand sie sich schon in den Händen des Gerichtsboten. — In der Sache selbst wurde wegen Vervollständigung des Beweisverfahrens auf Verlegung des Termins erkannt, der Angeklagte aber sofort in Haft genommen.

— Der Luftschiffer Mr. Stott. Zu den Ausflüchten, welche Mr. Stott statt der versprochenen Ausflüge macht, gehört unter anderen auch die Forderung einer Caution von 1000 Pfd. Strl. Wir leben aber in einer Zeit des Mißtrauens, und im Vorgeben des Mr. Stott, die Welt in den Stand zu setzen zu jeder beliebigen Zeit auf und davon zu fliegen, dürfte kaum ein Anlaß zu größer Sicherheit zu erblikken sein. Man war deshalb seitheither noch in Zweifel, wo allenfalls die verlangte Caution von 1000 Pfd. für Mr. Stott zu hinterlegen sei, sonst wäre sie gewiß schon längst gestellt worden. Doch ist nunmehr dafür ein guter Rath geworden. Das Berliner Tageblatt macht den Vorschlag, die 1000 Pfd. Strl. derart zu deponiren, daß die eine Hälfte dieser Summe auf die Siegessäule und die andere auf die Invalidensäule in Berlin gelegt würde und es soll dann dem Mr. Stott anheimgestellt werden, sich von dort die beiden Posten von je 500 Pfund vermittelst seiner Flugmaschine herunterzuholen. Vielleicht veranlaßt aber selbst dieses Lockmittel den Herrn Stott nicht zu einem Flug, sondern zu einem Fluch.

Locales.

— **Stadtverordneten.** In der am Dienstag, den 14., von der 2. Wählerklasse vollzogenen Wahl von 4 Stadtverordneten wurden gewählt die Herren: Stölger mit 70 Stimmen (wieder gewählt), Bartlewski mit 69 St. (wieder gewählt), Nathan Cohn mit 57 St. (neu gewählt) und Emil Dietrich mit 36 St. (neu gewählt). Von 214 Wählern der 2. Abth. sind im Ganzen 70 Stimmen abgegeben worden; die übrigen Stimmen fielen auf die Herren: Rafalski, Feyerabend, Fehlauer, Schnitzker, Mentz.

— **Vorlesung.** Der Königliche Hofschauspieler ans Wiesbaden Herr G. Müller trug am 13. Abds. im Saale des Artushofes den „Hamlet" von Shakespeare vor, natürlich nicht in der ganzen Ausdehnung, welche dieser Schöpfung seines Genies verliehen ist, einem Werke, das besonders deutschen Erklärern fast mehr Kopfbrechen erregt hat, als alle anderen Dramen des großen Briten zusammen. Dieses wie überhaupt alle Schauspiele von Schakespeare, bedürfen, wenn sie für deutsche Hörer und Zuschauer nicht durch die Länge ermüdend werden sollen, einer geschickten Kürzung und man muß von vorn herein anerkennen, daß die Kürzung, welche Herr M. mit der Dichtung für seinen Zweck vorgenommen hatte, eine sehr geschickte war und doch der Dichtung alle ihre merkwürdigen und dem Publikum wohlbekannten Eigenthümlichkeiten gewahrt blieben. Die äußere Erscheinung des Herrn G. macht einen sehr vortheilhaften Eindruck. Das scharf markirte Gesicht trägt den Stempel der Intelligenz und geistiger Lebendigkeit, das Organ ist wohlklingend und vielfacher Modulation fähig, an dem Vortrage erkannte man, daß Herr M. die Dichtung in allen ihren Tiefen und selbst Absonderlichkeiten vollkommen aufgefaßt hatte, und auch befähigt ist, seine Erkenntniß den Zuhörern mitzutheilen. Die Vortragsweise des Herrn Müller hält sich mehr als die der meisten anderen Rhapsoden innerhalb der Schranken der Recitation, wird nie zur Action, nur selten, und auch dann nur in bescheidenem Maße zur Declamation. Der Wechsel der Stimme, das Ueberschreiten von einer Tonlage zur andern läßt daher Hr. M. auch nur so weit eintreten als es nothwendig ist um die verschiedenen sprechenden Personen erkennbar zu machen, aber durchaus hinreichend um dieses Ziel zu erreichen. Namentlich unterläßt Hr. M. Frauenstimmen mittelst des Sprechens durch die Fistel nachmachen zu wollen. Der recht zahlreiche Zuhörerkreis gab Hrn. M. am Schluß seine Befriedigung durch lauten Beifall zu erkennen.

— **Zum einjährig Freiwilligendienst.** Nach neuerer Bestimmnng sind auch denjenigen Schülern höherer Lehranstalten, welche bis zum 1. Februar des Kalenderjahres, in welchem sie das 20. Jahr vollenden, nicht die erforderte wissenschaftliche Bildung nachzuweisen vermögen, Concessionen dahin gemacht, daß sie ihre Zurückstellung um ein, unter besonderen Umständen auch um 2 Jahre dadurch anbahnen dürfen, indem sie sich bis zum genannten Termin mit einem schriftlichen Gesuch an die zuständige, d. i. die heimathliche Kreis-Ersatzkommission, wenden, und in diesem Gesuche genau angeben, auf wie lange die Zurückstellung erfolgen soll. Dem Gesuche sind beizulegen: 1. der Geburtsschein, 2. ein Zeugniß des Direktors der betreffenden Lehranstalt darüber, daß es dem Bewerber möglich sein wird, die wissenschaftliche Befähigung in der bezüglichen Frist zu erwerben, 3. eine Erklärung des Vaters oder Vormundes dahin, daß der Aufenthalt des Schülers au fder Lehranstalt bis zu dem angegebenen Zeitpunkte gesichert bleibe.

— **Auswanderung.** Wie von mehreren Seiten aus unserer Provinz gemeldet wird, zeigt sich in Westpreußen wieder die unheilvolle Thätigkeit gewissenloser Agenten, um durch trügliche Verheißungen, Erweckung ganz unbegründeter Hoffnungen und selbst durch Zusicherungen und Versprechungen, von deren Unerfüllbarkeit sie selbst überzeugt sind, leichtgläubige Leute zur Auswanderung nach Brasilien zu überreden u. zu veranlassen. Die Warnungen der Presse und der Behörden finden bei den leicht zu bethörenden Arbeitern und kleinen Landwirthen leider wenig Gehör, selbst das abschreckende Beispiel und die Erzählungen der aus dem vermeintlichen Goldlande in bitterer Armuth Heimgekehrten bleiben bei der Hartnäckigkeit, mit welcher an dem durch Ueberredung erweckten und genährten Wahn festgehalten wird, meist wirknngslos, und wenn dann die Betrogenen durch Schaden klug geworden sind, ist es für die Meisten zu spät zur Umkehr und zur besseren Wendung ihres Schicksals. Vernünftige Menschen, die im Stande sind solche seelenverkäuferische Agenten den Behörden anzuzeigen und dadurch ihre Bestrafung herbeizuführen, werden sich durch solche Angabe große Verdienste um viele ihrer Landsleute erwerben.

— **Literarisches.** Steffens Volks-Kalender für das Jahr 1877 liegt in seinem 37. Jahrgange vor uns, freundlich verjüngt und zeitgemäß bereichert. Zum ersten Male tritt der alte Vater Steffens, seit 36 Jahren in so manchem deutschen Hause ein geliebter Hausfreund, jetzt in seinem Kalender dem Leser persönlich näher, wie weiland der gute allemannische Hebel und der wackere Wansbecker Bote Matthias Klaudius. Dadurch ist in den Kalender ein neuer populärer und gemüthlicher Ton gekommen. — Zunächst erzählt Vater Steffens: wie er zu seiner Beate kam und zum Kalendermacher wurde. Auch Mutter Steffens weiß manches Beherzigenswerthe aus ihrem Leben, aus Haus und Familie zu berichten. — Aus dem sonstigen reichen, unterhaltenden und belehrenden Inhalt heben wir nur noch hervor: die liebenswürdigen Gedichte von Hermann Kletke zu den Stahlstichen, durch die sich Vater Steffens stets vor anderen Kalendern auszeichnet. — Arnold Wellmer erzählt „aus den Papieren eines Juristen" eine spannende Geschichte: „Der Lehnserbe," der man das Erlebte anhört. — Emil Mario Vacano eine ungemein fesselnde Novelle aus der französischen Revolutionszeit: „Fiquelmont und sein Buch der letzten Worte." Mit Dr. Gustav Lewinstein machen wir einen unterhaltenden „Gang durch den Park von Muskau, Fürst Pücklers origineller Schöpfung, — und blicken mit ihm zurück auf die „Weltereignisse von 1875—76." — Für Humor sorgt die reich illustrirte „Schwarze Geschichte mit weißer Moral," von A. W., für Belehrung die „Chronik der neusten Erfindungen u. Recepte" und manch kleiner culturhistorischer Artikel. — Als eine wesentliche Bereicherung heben wir die vielen hübschen Text-Illustrationen von Wilhem Klaudius, einem talentvollen Schüler Paul Thumanns, hervor. Mutter Steffens kritisirt dieselben: „Steffens!" — sagte sie und sah dabei so recht sonnig vergnügt aus — „wenn man beim Lesen an solch' sauberes Bildchen kommt, so ist's just, als ob man beim Kuchen auf eine süße spanische Muscat-Rosine so recht unversehens beißt!"

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 13. November. Auf der Anklagebank befindet sich: 1. der Arbeiter Matheus Jarzembowski aus Rubinkowo wegen Bigamie.

Angeklagter ist, wie er einräumt, am 17. Jan. 1864 in der katholischen Pfarrkirche zu Grzywno mit der Magd Marianna Stolkowska getraut worden. Diese Ehe war keine glückliche zu nennen. Die Jarzembowska giebt zu, daß sie 3 Kinder, eins vor und zwei während der Ehe, geboren hat, deren Urheberschaft sie nicht dem Angeklagten zuschreibt.

Jarzembowski hat seine Ehefrau wiederholt auf längere Zeit verlassen und nach mehreren Jahren ist es zum offenen Bruch gekommen, bei welchem beide Theile für sich getrennt zu leben beschlossen.

Im Jahre 1873 lernte der Angeklagte die unverehelichte Rosalie Koslowska aus Abbau Richnau kennen. Er sagte ihr, daß er Junggeselle sei, hielt um sie an und es erfolgte darauf am 23. Juni 1873 in der katholischen Kirche zu Wielkalowka das Aufgebot und die Trauung mit derselben. Der dortige Pfarrer hatte den Angeklagten wiederholt gefragt, ob etwa Ehehindernisse für die Eingehung der Ehe vorhanden seien, der Angeklagte verneinte dies aber immer und gab an, daß er Junggeselle sei.

Nachdem Angeklagter bis vor ungefähr einem Jahre mit der Koslowska ehelich zusammen gelebt hatte, brachte letztere in Erfahrung, daß er bereits mit einer anderen Frauensperson verheirathet sei. Sie hielt ihm dies vor. Anfänglich stritt Angeklagter, räumte es aber schließlich ein.

Jarzembowski behauptet, daß ihm von mehreren Personen vor Eingehung der zweiten Ehe die Mittheilung gemacht, daß seine erste Ehefrau längst gestorben sei. Der von ihm hierüber angetretene Beweis ist mißlungen, indem der vernommene Zeuge in Abrede stellt, dem Angeklagten eine solche Mittheilung gemacht zu haben. Die Herren Geschworenen sprachen über den Angeklagten das „Schuldig" unter Annahme mildernder Umstände aus und wurde derselbe zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2. Auf der Anklagebank befindet sich der Kürschnermeister Gottlieb Korzanowski aus Strasburg wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Am 18. Mai 1876, Abends gegen 10½ Uhr, brach in der dem Angeklagten gehörigen, auf der Masurenvorstadt zu Strasburg belegenen Scheune Feuer aus. Dasselbe wurde sofort bemerkt und von mehreren Personen, welche inzwischen herbeigeeilt waren, gelöscht. Angeklagter ist kurz vor Ausbruch des Feuers auf dem von seiner Wohnung an der Drewenzbrücke nach der Scheune führenden Wege, an der Scheune selbst, sowie auf dem Rückwege von mehreren Personen getroffen und genau erkannt worden. Der Angeklagte bestreitet dies; er will bis nach 10 Uhr im Schützengarten gewesen sein, von dort direkt nach Hause gegangen, sich sofort zu Bette gelegt und bis zum Ausbruch des Feuers so fest geschlafen haben, daß er nur mit Mühe hätte aufgeweckt werden können. Kaum eine Viertelstunde, nachdem der Angeklagte von den Zeugen getroffen, ist das Ausbrechen des Feuers bemerkt worden. Der Angeklagte hatte vor ca. 4 Jahren die Scheune gekauft mit der Verpflichtung, dieselbe abzubrechen, wenn mit dem Bau des neuen Gymnasiums begonnen würde. Der Bau des Gymnasiums hatte sich bis zu diesem Frühjahr verzögert. Anfangs Mai war der Angeklagte von der Polizei aufgefordert worden, die Scheune abzubrechen; auf sein Ansuchen war ihm aber eine Frist bis zum 18 Mai gewährt. Der Werth der Scheune belief sich nach der Angabe des Angeklagten auf 205 Thlr., während die Versicherungssumme 448 Thlr. betrug.

Der vom Angeklagten angetretene Entlastungsbeweis, daß sich vor dem Brande vielfach vagabondirendes Gesindel in seiner Scheune aufgehalten und daß er ganz kurze Zeit vor dem Brande total betrunken gewesen, ist völlig mißlungen. Die Herren Geschworenen erachteten den Beweis für nicht ausreichend, sprachen über den Angeklagten das „Nichtschuldig" aus und Angeklagter wurde deshalb freigesprochen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 13. November.

Gold rc. rc. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 175,90 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 257,25 bz.

Unter dem Eindruck der ernsten politischen Nachrichten zeigte sich am heutigen Getreidemarkte im Terminverkehr eine recht feste Stimmung, die, namentlich für die entfernteren Sichten, etwas bessere Preise im Gefolge hatte.

Im Effektivhandel war es nur wenig belebt. — Weizen behauptete sich im Preise, aber Roggen war sehr reichlich und auch etwas billiger angetragen. — Weizen gek. 1000 Ctr., Roggen 3000 Ctr.

Für Hafer in den guten Qualitäten zahlte man ein Geringes mehr. Gek. 5000 Ctr.

Rüböl hat sich voll im Werthe behauptet.

Für Spiritus war Kauflust vorherrschend und die Preise gewannen bei mäßigem Handel. Gek. 40000 Liter.

Weizen loco 185—230 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—190 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 166—200 ℳ, Futterwaare 158—165 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,6 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco 46,5 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 53,4 ℳ bez.

Danzig, den 13. November.

Weizen loco wurde heute für Beladung gecharteter Dampfer gefragt, aber nicht allgemein und sind die Preise für Gattungen, wie man sie eben gebrauchte, fest, dagegen unveränderl bei schwerem Absatz für die abfallenden, nicht gangbaren Sorten gewesen. Im Ganzen wurden 430 Tonnen gekauft, darunter 102 Tonnen alt, und ist bezahlt für Sommer- 128 pfd. 195 ℳ 133 pfd. 197 ℳ, roth 131 pfd. 197 ℳ, blauspitzig 130 pfd. 188 ℳ, russischer roth 120 pfd. 175 ℳ, 128 pfd. 187 ℳ, hellfarbig 119/20 pfd. 188 ℳ, inländ. bunt 125/6 pfd. 198 ℳ, 128/9, 131 pfd. 201, 202 ℳ, 132 pfd. 203 ℳ, hellbunt etwas bezogen 130 pfd. 204 ℳ, hellbunt 129/30 pfd. 206, 207 ℳ, 130/1 pfd. 209 ℳ, hochbunt glasig 132/3 pfd. 208 ℳ, 135/6 pfd. 210 ℳ, weiß 126/7 pfd. 208 ℳ, 133 pfd. 211 ℳ, alt hellbunt 130 pfd. 206 ℳ pro Tonne. Termine still. Regulirungspreis 202 ℳ. Gek. 150 Tonnen.

Roggen loco inländ. unverändert, russischer etwas billiger bezahlt. Inländ. brachte 128 pfd. 178 ℳ, unterpolnischer 125 pfd. 176 ℳ, russischer 119 pfd. 154 ℳ, 120 pfd. 156 ℳ, 122 pfd. 158 ℳ, 126 pfd. 163 ℳ pro Tonne. Umsatz 110 Tonnen. Regulirungspreis 163 ℳ. — Gerste loco kleine 101 pfd. mit 135 ℳ, 107, 110 pfd. 141 ℳ, große 115 pfd. 155 ℳ pro Tonne gekauft. — Erbsen loco Koch- 153 ℳ pro Tonne. — Spiritus loco zu 49,20, 49,25 und 49,50 ℳ gehandelt.

Breslau, den 13. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,00—19,50—21,20 ℳ, gelber 17,00—19,10—20,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70 — 17,90 — 18,90 ℳ, galiz. 14,70—16,70 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,80—14,80—15,30 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,10—15,40 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 ℳ. — Rapskuchen schlef. 7,10—7,40 ℳ per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. November. (Albert Cohn.

Weizen per 1000 Kil. 192—200 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 ℳ
„ russischer per 1000 Kil. 154—161 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 ℳ.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 14. November 1876.

Fonds.	matt.	13./11.76
Russ. Banknoten	256	257—25
Warschau 8 Tage	253	255—50
Poln. Pfandbr. 5%	70	70
Poln. Liquidationsbriefe	62—20	63—70
Westpreuss. do 4%	93—10	93—20
Westpreus do. 4½%	101—20	101—50
Posener do. neue 4%	94	94—30
Oestr. Banknoten	163—30	164—30
Disconto Command. Anth	109—75	110—75
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	207	208
April-Mai.	216	217—50
Roggen:		
loco	158	158
Novbr-Dezb.	158—50	159
Dezb.-Jan	158	158—50
April-Mai	162—50	162—50
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	71—80	72
April-Mai	73	73—30
Spirtus:		
loco	53—80	53—40
Novbr-Dezb.	53—50	53—50
April-Mai	56—30	56—20

Reichs-Bank-Diskont . 4½
Lombardzinsfuss . 5½

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

13. Novbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
10 Uhr A.	335,64	— 2,6	SO2	ht.	„
14. Novbr.					
6 Uhr M.	335,19	— 1,4	SO1	bd.	Nbl.
2 Uhr Nm.	339,24	1,2	S1	bd.	Rgn.

Wasserstand den 14. November — Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Liebert
Ludwig Bartkowski.
Thorn.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. Nov. cr.
Vormittags 11 Uhr
sollen auf dem Festungs-Bauhofe diverse unbrauchbare Gegenstände und Materialien, unter anderen auch altes Eisen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Versammlungsort der Reflektanten am Verkaufsort.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Thorn, den 12. November 1876.

Königliche Fortifikation.

Der Bazar

zum Besten des Mockerschen Waisenhauses findet **Mittwoch, den 15. November cr.** Nachmittags im Saale des **Artushofes** statt, woselbst die ausgestellten Gegenstände an demselben Tage Vormittags von 10 Uhr an gegen ein beliebiges Entree besichtigt werden können. Liebesgaben für diesen Zweck werden an den bekannten Stellen noch mit herzlichem Dank angenommen.

Der Vorstand.

Meinen geehrten Kunden hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß Herr **A. Wolff** in Thorn meine Mühle käuflich übernommen hat und bitte ich, das mir so lange geschenkte Vertrauen auf Herrn **Wolff** übertragen zu wollen.

Poln. Leibitsch, den 15. Oktob. 1876.

A. Radecker.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Annonce, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft weiter führe und mir stets angelegen sein lassen werde,

gutes Fabrikat

zu liefern.

Aufträge nehme ich auch in Thorn, **Neustadt 212**, entgegen.

Thorn, den 15. Oktober 1876.

A. Wolff.

Schneidermstr. Paulke
449. Schülerstr. 449.
empfiehlt sich zu allen Reparaturen von Herrensachen, schnell, sauber u. billig; desgl. werden wöchentl. 2 Mal Sachen zum Reinigen angenommen

2 gute Arbeitsschlitten stehen billig zum Verkauf bei
L. Michelsohn, Podgorz.

Freitag, den 17. November
Abends 7½

Concert

von
Miska Hauser
im Saale des Artushofs.

Programm:

1. Italienisches Concert für die Violine comp. 1720. Pietro Nardini.
2. a. Liebeslied
   b. Abendlied } M. Hauser.
   c. Ungar. Nationaltanz
3. Aria. Seb. Bach.
   Tarantella giocoso M. Hauser.
4. Adagio religioso und Sicilienne. M. Hauser.

Billets à 1 Mk 50 J. sind in den Buchhandlungen des Herrn **Walter Lambeck** und **Justus Wallis** zu entnehmen. Schülerbillets à 1 Mk an der Kasse. Es findet nur ein Concert statt.

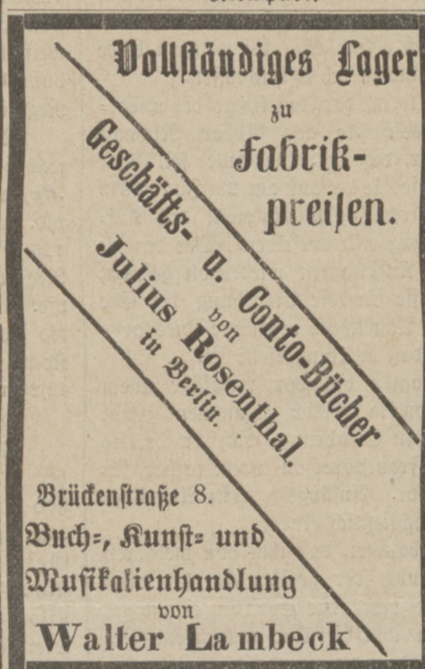
Einem geehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich

St. Annenstraße
vis-à-vis Herren **Kuntze & Kittler** ein

Klempnergeschäft

eröffnet habe. Alle in mein Fach schlagende Arbeiten sowie Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt. Um gütige Aufträge bittet

E. Dröse jun.
Klempner.



Preuß. Original-Loose.
1. Kl. 155. Pr. Lotterie ½ 84 Mk ¼ 42 Mk, versendet gegen Einsendung des Betrages **Carl Hahn**, Berlin S. Kommandantenstraße 30.

1 Fam.-Wohn. zu verm. Bäckerstr. 248.

Schippenbeiler Waisenhaus-Lotterie.

Unwiderruflich festgesetzter Ziehungstag:
der 14. Dezember d. J.

Loose à 3 Mark bei unserem General-Collecteur Herrn **Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft Berlin,** Friedrichstr. 204, bei dessen Agenturen, sowie bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Comité zu **Schippenbeil.**

Der Vorstand des israel. Prov.-Waisenhauses.

Meyer Levy.

Im
Central-Annoncen-Bureau
von
Rudolf Mosse, Berlin,
mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"
werden
für alle Zeitungen,
insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*
Annoncen zu Original-Tarif-Preisen
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Pikante
Limburger Käse
von wirklich frischer Milch sind zu haben in der
Käsefabrik Rehden Wpr.

Heute am 15. November

beginnt der

Weihnachts-Ausverkauf

von
Kleiderstoffen, Mänteln, Teppichen und verschiedenen Wäsche-Artikeln,
die sämmtlich zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben werden.

Moritz Meyer,
Thorn.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten baulustigen Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in Thorn ein

Filialgeschäft

etablirt haben und bereit sind zu übernehmen:

1) Die Ausführung von Bauten aller Art auf dem für jeden Bauherrn bequemsten und vortheilhaftesten Wege der General-Entreprise zu billigst normirten Einheitspreisen pro Quadratfuß bebaute Fläche.
   Nachzahlungen finden in keinem Falle statt.
2) Die Anfertigung aller einschläglichen Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge, Polizeizeichnungen, Taxationen etc.
3) Parzellirung von größeren Compleren, sowie die dazu nothwendige Generalvertretung.

Fachmännischer Rath gratis täglich in den Sprechstunden Vormittags 9—12 Uhr, und Nachmittags 3—6 Uhr in unserem Bureau.

Spiegelberg, Hager & Co.,
Generalunternehmer für Bauausführungen.

Posen	Berlin SW.	Thorn
Schützenstr. 31.	Markgrafenstraße 66.	Gr. Gerberstr. 287.

Gut und billig!

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Uhren auf 4 St.	v. 18 Mk.	an
do. mit Goldrand	v. 20	„
silberne Ankre-Uhren auf 15 St.	v. 30	„ „
goldene Ankre-Remontoir	v. 100	„ „
goldene Damen-Uhren	v. 40	„ „

2jährige Garantie!

Größtes Lager goldener und massiver Herren- und Damen-Ketten, Schlüssel, Medaillons etc.

Die Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Handlung

von
Moritz Gnüffky
Graudenz, Kirchenstr. 3.
NB. Nach auswärts gegen Einsendung Umtausch gestattet.

1877. Erste Schlachtvieh-Ausstellung in Königsberg i. P.

In der zweiten Hälfte des Monats Mai 1877 wird in Königsberg die erste **Mastvieh-Ausstellung** gleichzeitig mit dem **Pferdemarkt** und in Verbindung mit dem **Maschinenmarkt**, sowie im Anschluß an eine **Bezirksschau für Rindvieh** stattfinden.

Freie Concurrenz-Geldpreise bis zu 300 Mark werden im Gesammtbetrage **von 5000 Mrk. vertheilt.**

Das **Programm** wird in der **„Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung"** veröffentlicht werden. — **Anmeldungen** sind bis spätestens den 1. April 1877 an den Generalsecretair **Kreiss in Königsberg** i. Pr. zu richten, von welchem die allein zur Anmeldung giltigen Formulare **vom 1. Januar 1877** ab zu beziehen sind.

Das Comité.

Zwiebeln billigst offerirt **Carl Spiller.**

Ein noch gut erhaltener Spazierschlitten wird zu kaufen gesucht. Bezügl. Offerten in der Expedition der Thorner Zeitung unter **P. S.** abzugeben.

Natives Austern bei **A. Mazurkiewicz.**

1 möbl. Zimmer zu vermiethen. Bache 48/49.

Vorzüglichen Mostrich in Gläsern und ausgewogen bei **Carl Spiller.**

Einen sehr wenig benutzten Biberpelz und einen Schuppenpelz hat billig zu verkaufen der Kürschnermstr. **W. Kutzner**, Butterstraße1 Treppe hoch.

1 möbl. Zimmer hat zu vermiethen **Duschinska**, Breitestr. 90b.

Laden und Wohnung v. Neujahr zu vermieth. Elisabethstraße 88.

Dr. v. Różycki.
Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Windstr. 165. — 10—11 u. 3—4.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne)

Citronen empfiehlt **Carl Spiller.**

Auf guten trockenen Torf, à Klafter 9 Mark nimmt Bestellungen entgegen **Max Kipf.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämmtliche Artikel, darunter Holz-, Leder-, Korb- und Alabastersachen zu herabgesetzten Preisen.

Emilie Wentscher.



Schuhmacherstrasse 425.

Der Verkauf von
Zauber-Apparaten,
durch welchen sich die beste Gelegenheit zum Einkauf seltener
Weihnachtsgeschenke
darbietet, beginnt am Donnerstag den 16. d. M. im obengenannten Laden.
Hochachtungsvoll
A. Nolte.

Näheres: Die morgende Annonce und die Zettel.

Soeben traf ein und ist bei **Walter Lambeck** zu haben:

Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender für das Jahr 1877,
mit dem Portrait des alten Schäfer Thomas und 12 Bildern in Holzschnitt etc.
50 Pf.

Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung
für die Jahre 1877 u. 1878 10 Pfg.
Dritte Auflage.

Für Damen.

Das schönste, practischste u. liebenswürdigste
Weihnachtsgeschenk
ist
Heuser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur.
aus **Solinger Silberstahl** (Silver steel) enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**

Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 Mk. **Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft** und **unverwüstlich** bei fleißigstem Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depôt für Deutschland bei **Wm. Heuser, 18, Rehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.

Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lasse eines derselben folgen:

Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren à Mk 5 gegen Nachnahme einzusenden.

Koschentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Hüppe,** bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe Ingelfingen.**

Eine große und eine kleine Wohnung ist zu vermiethen.
Abraham, Bromb. Vorstadt.

1 kl. Wohn. verm. sof. Butterstr. 144.

Ein Zimmer mit auch ohne Möbel ist zu verm. **J. Piątkiewicz,** Altthornerstr. 243.

Geschäftskeller m. Feuerung, 1 Stube und Kammer von sofort oder v. Neujahr zu verm. Elisabethstraße 88.

In der Hauptlage Brombergs ist ein Laden mit auch ohne Wohnung, sich für jedes Geschäft eignend, von sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei
H. Zacharias,
Friedrichsstraße 48.

Stadttheater in Thorn.
Mittwoch den 15. November 1876.
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 2 Abtheilungen u. 5 Akten.
Donnerstag den 16. November 1876.
Einer von unsere Leut'.
Große Gesangsposse in 3 Akten und 8 Bildern.
Eduard Schön.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.